Zeitschrift: Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung
Band: 4 (1848)
Heft: 2

Rubrik: Seminarbilder

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Seminarbilder.

a. Kleinkinderſchule.

1.

Ich bin mit den Fortſchritten der Kinder in den Handarbeiten nicht recht zufrieden; aber ich trage die Schuld. Ich habe die Anfänge bis jetzt immer noch zu oberflächlich gemacht, und wenn ich auch ein Kind einzeln nahm, ſo ließ ich es immer zu ſchnell wieder fahren. Und es wäre doch mehr gewonnen, wenn jedes Kind ſtatt zehn Dingen nur eines könnte, aber dieſes recht. Beſonders käme es zu ſtatten, wenn es ſelber wieder etwas Neues ſich aneignen oder auch wenn es einem andern Kinde etwas zeigen ſoll.

2.

Eine Gehülfin machte draußen mit den ganz Kleinen ein Spiel. Ich ging auch mit den andern hinaus; da war lauter Jubel. A. wurde auf den Fuß getreten; ſie klagte nicht, aber weinte ſtill. „Wir wollen da ein wenig zuſammenleſen, was herumliegt", ſagte ich, ſie zu zerſtreuen. A. fing wie die andern ſogleich an. Als ich dann den Knecht mit einer Scheere in den Garten gehen ſah, nahm ich die A. bei der Hand und ſagte: „Komm, wir wollen ſehen was er macht". Er ſchnitt die Melonen aus; ſie ſah aufmerkſam zu, bis ein niedliches Käferchen Aller Aufmerkſamkeit auf ſich zog.

3.

M. brachte heute ihr Garn in eine fürchterliche Unordnung und weinte dann entſetzlich. Ich war in Verſuchung, es ihr aus einander zu thun, aber ihr Weinen hielt mich glücklicherweiſe davon ab. Sie machte ſich am Ende ſelbſt daran, brachte es zu Stande und freute ſich dann ſehr, es ſelber wieder in Ordnung gebracht zu haben.

4.

Als wir hinaus gingen, ward Torf abgeladen. Wir beſchauten ihn recht, fragten, woher er komme, wozu man ihn brauche ꝛc. Ich ſagte dann alles nach einander, wie nur für mich, wiederholte es, und die Kinder unaufgefordert wiederholten es mit mir. Sie fragten dann um die Erlaubniß, Torf in die Körbe zu thun. Es wurde erlaubt und die Kinder machten ſich mit großem Jubel an die Arbeit. Nur wenige nahmen keinen Antheil. Als ich aber ſagte: „Wie ſchön iſt es, wenn Kinder ſo thätig ſind!“ ſo ſprangen ſie wie auf einen Zauberſchlag in die Höhe und halfen auch.

Ein Hund begleitete den Torfwagen und nagte während dem Abladen an einem Knochen. Als der Wagen fortfuhr, ſprang er ihm auf einen Ruf des Fuhrmanns wie der Blitz nach. Es ſtanden gerade einige Kinder dabei und wurden von ihm faſt umgeworfen. „Ei, ei, wie der Hund gut folgen kann!“ riefen ſie verwundert aus. Ich nahm dann E. bei der Hand und ſprang auch mit ihr. „Sieh, ſo ſchnell hat er gefolgt. Ja, der kann's! Gleich hat er den Knochen liegen laſſen!“

5.

L. kam heute nicht zu ſpät. Sie freute ſich ſehr, ſagte aber nichts, ſondern kam ſo freudig in meine Arme. Sie waren alle ſehr ungeduldig, mir erzählen zu dürfen, was für nützliche Thätigkeiten ſie geſehen hätten. Es koſtet ſie oft große Mühe, zu warten, bis das Erzählen an ſie kommt.

6.

Ich mußte heute ſehr auf L. H. ſchauen, daß ſie fortſtrickte. Sie war gar nicht beim Stricken, doch war es nicht leere Zerſtreutheit; man ſah, daß ſie ſehr mit etwas beſchäftigt war. O wie gerne hätte ich gewußt, was in ihrer Seele vorging! Ich hieß ſie dann die Arbeit weglegen und ſobald ſie dieſe verſorgt hatte, bat ſie um einen Griffel und ſchrieb

dann mit dem größten Eifer, ohne nur einmal nach den spielenden Kindern zu schauen.

7.

Bei der Arbeit geht es jetzt recht ordentlich; sie greifen darnach, ohne daß ich ein Wort sage. E. gebe ich eine Aufgabe. Sie nimmt sich immer vor, fleißig zu sein, aber sie ist aus sich nicht stark genug, es zu halten. Eine Aufgabe aber macht sie mit Eifer und Freude.

8.

A. war heute nicht gut gestimmt; es ging ihr nichts von statten. Ich hatte recht Mitleiden mit ihr; denn man sah wohl, daß sie nicht anders konnte. Auch beim Turnen wollte es gar nicht gehen; und als ich sie so traurig anschaute, da lehnte sie sich in meinen Arm und weinte. Ach, dachte ich, muß dieses Alter auch schon diesen Schmerz empfinden!

9.

Ich ging heute mit dem Kinde auf die hohe Promenade, um das Denkmal von Nägeli anzuschauen. Die Kinder schätzten schon aus der Entfernung die Höhe u. s. f. L. A. glaubte, das Piedestal sei aus Eisen gemacht. In der Nähe erkannten alle, daß es Stein sei. Ich sagte ihnen, dieser Stein sei schwarzer Marmor und die Büste weißer. Darauf erzählte ich ihnen etwas von Vater Nägeli und warum man ihm ein Denkmal gesetzt; auch wann er geboren wurde und starb. Sie fragten natürlich nicht, wann man diese Jahre zu zählen angefangen; ich sagte es ihnen und zu Hause machten wir 1773 Striche zur Versinnlichung. Ich fühlte aber, daß diese Zahlenangaben sie ermüdeten und noch hätten wegbleiben sollen.

10.

Eine der Gehülfinnen machte heute den Kindern mit den Stäbchen * ſtatt der Drei- und Vierecke und der Nachahmung gewöhnlicher Gegenſtände allerlei niedliche Zuſammenſtellungen von Dingen, welche die Kinder noch nie geſehen haben. Iſt es recht, oder ſoll man ſie nur nachbilden laſſen, was ſie etwa geſehen haben?

11.

Es wird mir immer klarer, wie nöthig es iſt, ſchon von früh an alles Unſchöne und Unzarte von Kindern möglichſt fern zu halten, und ich habe mich nun überzeugt, daß dadurch die Freiheit und das Glück des Kindes nicht nur nicht gehemmt, ſondern erhöht werde.

Eben ſo habe ich mich überzeugt, daß der rechte Ernſt die Kinder nur glücklicher mache. Seit wir bei der Arbeit volle Aufmerkſamkeit fordern, haben ſie viel mehr Freude daran.

12.

Wir ſchauten alle ſtill nach dem ſchönen Abendhimmel. Da umfaßte mich A. B. ſo recht innig. Ich erinnerte mich dabei ihrer frühern Kälte. Sie hat mich im Anfang kaum angeſehen, kein Wort zu mir geſagt und ſchien gar keiner Anhänglichkeit an andere Perſonen als an ihre eigene fähig. — Ein ſolcher Augenblick, in dem ſich einem das ſchöne Erwachen einer Seele ankündigt, iſt wie einer im Himmel verlebt.

---

b. Elementarklaſſe.

1.

So eben komme ich von einer Uebung, die nebſt dem, daß ſie der Kinder Blick für die Umgebung öffnen ſollte, ihnen

---

* Wir haben für die Kinder eine große Menge Stäbchen von 1—10″ Länge aus den verſchiedenſten Holzarten. Es iſt eines ihrer liebſten Spiele, Figuren damit zuſammenzuſetzen. Wir bedienen uns dieſer Stäbchen auch beim Rechnen und Zeichnen.

große Freude machte. Ich ſagte: „Es ſind da zwei Dinge im Zimmer, an denen nothwendig gerade jetzt etwas gethan werden ſollte. Welche findet es?“ Alle ſchauten umher und die es fanden, durften es ſagen und dann thun, was ſie ungemein glücklich machte. Ich wurde inſtändig gebeten, recht oft ſolches mit ihnen zu machen, was auch geſchehen ſoll.

Man glaubt kaum, wie ſchwer es iſt, den Kindern für das, was etwa zu thun wäre und wie am beſten, den Blick zu öffnen. Was gerade geſchehen ſollte, merken ſie nicht und für Unnöthiges machen ſie ſich ſo viel zu thun; oder laufen auch für eine und dieſelbe Sache mehrere Male; oder ſpringen und wiſſen dann mitten auf dem Wege nicht mehr für was; oder es ſpringen mehrere zugleich für die gleiche Sache; oder ſie haben die Sache und wiſſen dann nicht wozu, und nicht ſelten machen ſie die verkehrteſten Dinge bloß, weil ihnen das offene, klare Auge fehlt, das die Umſtände ruhig durchdringt und beherrſcht. Aber es muß halt alles geübt werden! Und es ſollen ſolche Uebungen auch immer eine Hauptaufgabe dieſer Schule ſein.

2.

Ich erlaubte heute der P. nicht, einer Andern zu helfen, weil ſie mir an ihrer eigenen Arbeit nicht gezeigt hatte, daß ſie im Stande wäre, rechte Hülfe leiſten zu können. Das frappirte ſie; ſie ruhte nun nicht, bis ſie mir gute Arbeit vorweiſen konnte, worauf ich ihr ſagte, ſo werde es ihr möglich werden, Andern wirklich helfen zu können.

3.

Täglich mache ich die Erfahrung, daß die mechaniſchen Fertigkeiten nicht früh genug mit den Kindern eingeübt werden können. Oft finde ich ſchon bei dieſen Kindern (von 9—10 Jahren) eine faſt nicht zu überwindende Steifheit, z. B. im Halten der Feder und andern Handgriffen.

4.

Dem Erfinder des Taktſchreibens gebührt großer Dank. Jeder Lehrer wird in dieſer Schreibart bald zwei große Vorzüge finden; nämlich unausgeſetzte Thätigkeit der Kinder, zu welcher ſie hingeriſſen werden, und dann die ausgearbeiteten Buchſtaben, die ſonſt ſo ſchwer zu erhalten ſind und auch den meiſten Schriften fehlen.

5.

Beinahe allen iſt gute Haltung der Hand und des Körpers beim Schreiben ſchon Gewohnheit worden. Die erſte Erlernung der Interpunktion durch das Ohr geht recht ordentlich. Auch haben einige Kinder ſchon ziemlich ſcharf die Orthographie durch das Auge erfaßt. Indeſſen bedarf Alles noch der ſorgfältigſten Ueberwachung und unausgeſetzten Uebung. Wer ſich nie mit Kindern abgab, kann kaum glauben, wie ſchwankend und veränderlich ſie ſind, ſo daß auch die tüchtigſten ſo oft wieder etwas thun, was man längſt überwunden glaubte.

Eigen iſt dieſe Art, die Rechtſchreibung zu erlernen, auch deßwegen, weil damit die Kinder geläufig leſen lernen, ohne es zu wiſſen, und gerade deßwegen geläufiger, weil vom Leſen gar nicht die Rede iſt, ſie es alſo ohne die mindeſte Befangenheit thun.

6.

Wir machen jetzt viele Spaziergänge. Bereits haben wir Apfel-, Birn-, Kirſch- und Zwetſchgenbäume ins Auge gefaßt. Am beſten thun den Kindern die Vergleichungen; ſie bekommen dadurch klarere Vorſtellungen von den angeſchauten Dingen. Um ſie Alles ſo viel möglich ſelber ſehen zu laſſen, gehen wir z. B. oft zu den gleichen Bäumen, wir betrachten ſie vor und während dem Blühen; dann wie ſich nach und nach die Frucht entfaltet u. ſ. f., was die Kinder ungemein intereſſirt. Am wenigſten weiß ich aber bei ſolchem das Wiſſen zu einem

Können zu bringen. Bis dahin habe ich ſie nur die Blätter zu zeichnen verſuchen laſſen.

7.

Ich lege in meiner Schule nur Werth auf Reden, die zu Zeit, Ort, Frage u. ſ. f. paſſen. Am beſten haben die Kinder ſchon aufgefaßt, genau der Frage entſprechend zu antworten. Es fällt ihnen ſelber ſchon auf, wenn dieß nicht geſchieht. Dabei habe ich die Erfahrung gemacht, daß, ſtatt durch ſolch ſtrengere Forderungen eingeſchüchtert zu werden, ſie vielmehr lebendiger und lieber antworten.

8.

Den Kindern, welche das Amt haben, das Zimmer aufzuräumen, laſſe ich im Anordnen ſo viel möglich Freiheit. Ich ſuche nur ihr Auge für das zu öffnen, was etwa zu thun ſei und was etwa noch beſſer und ſchöner gethan werden könnte. Was mir dabei ſchon oft auffiel, iſt, wie Kinder ſchon bei Allem ſo viel Aufhebens machen.

Theils als Mittel gegen dieſes, theils als Erholung für die Kinder ließ ich ſie ſchon mehrmals von einem Ende des Zimmers zum andern gehen, eilend in leiſem Schritte, um im Vorbeigehen ſchnell etwas ohne irgend eine überflüſſige Bewegung zu ordnen, das Was ihrem offenen Aug und Sinn überlaſſend. Das macht ihnen ungemeine Freude und zeigt ihnen, daß es zum Aufräumen und anderer kleiner Geſchäfte nicht ſo viel Aufhebens brauche und daß jede Minute, jeder Schritt zu ſo etwas benutzt werden könne.

Sie bitten mich immer inſtändig, ſie ſo etwas machen zu laſſen; auch das Zimmer ganz aufzuräumen u. dgl. Das Geſchäft an und für ſich kann ihnen doch nicht viel Luſt gewähren, aber das begleitende Gefühl, da wir ſolches als eine Art Lohn thun laſſen.

9.

In Betracht der Wichtigkeit einer guten Körperhaltung nicht nur beim Schreiben, sondern immer, und in Betracht der großen Beweglichkeit der Kinder, muß ein öfterer Wechsel in ihre Stellungen gebracht werden. Ob sie sitzen oder stehen, lasse ich sie nicht nur die Füße, sondern auch Arme und Hände in fünf verschiedene Lagen bringen, was in nicht langen Zwischenräumen während dem Unterricht durch das Vormachen oder das einfache Wort „erste! zweite!“ u. s. f. geschieht. Wenn eine Schülerin nicht in der rechten Stellung ist, darf sie nicht antworten; — das wirkte mehr als ich mir vorstellte.

10.

Um ruhige Gewandtheit zu fördern, habe ich angefangen, eine Nummer auf das zu setzen, wenn vom ersten Glockenschlage an, schon in der ersten Viertelstunde Nachmittags etwas Gutes genäht oder sonst gearbeitet wird. Die meisten machten sich vorher unter so vielen und langsamen Vorbereitungen an die Arbeit, daß bis die Arbeit und der Kopf und die Hände und Füße in Ordnung waren, eine Viertelstunde beinahe verging. Um auch immer mehr die Aufmerksamkeit der Kinder von sich ab auf die Sache zu lenken, sage ich: „Diesen Stichen, Zügen, dieser Antwort gebührt eine Nummer.“

11.

Wie viel besser ist es doch, wenn man in die kleinen Zwistigkeiten der Kinder gar nicht eintritt und dafür ihren Sinn, statt des Hin- und Herredens, auf etwas anderes lenkt. Auf der Stelle hellen sich die Gesichtchen wieder auf; ich glaube behaupten zu dürfen, daß, wenn etwas Anziehendes schnell angeregt wird, keine Spur von Uebelwollen im Herzen der Kinder zurückbleibt.

12.

Wenn unſere Kinder nicht gelenkig und gewandt werden, ſo iſt es ſchade um die gymnaſtiſchen Uebungen, die wir alle Tage anſtellen. Die beſondern Arm- und Handbewegungen, die theilweiſe dem Schreibunterricht angehören, tragen auch noch zum Ganzen bei.

13.

Es wirkt ſo anregend und ermunternd auf die Kinder, wenn man das Gute bei ihnen vorausſetzt. Wenn ich z. B. zu Anfang des Schreibunterrichtes ſage: „Ich merke, daß ihr eine gute Haltung zu nehmen ſucht", ſo begeben ſie ſich alſobald in die beſtmögliche Poſition. Oder wenn man denen, die gute Arbeiten vorweiſen, etwa ſagt: es ſcheine, die ſchönen Arbeiten fangen auch an, ihnen ſo zu gefallen, daß ſie keine andern mehr machen wollen — ſo kann man darauf zählen, daß ſie ſich dann alle Mühe geben, nur ſchön zu arbeiten.

14.

Damit ſich die Kinder beſſer in Anderer Lage und Denkweiſe hineinſetzen und darnach ſich benehmen lernen und auch um ihrer Phantaſie etwas Spielraum zu geben, laſſe ich ſie hie und da im Namen eines Gegenſtandes ſprechen. So z. B. ihrer gegenwärtigen Arbeit. Da kommt denn allerlei — natürlich ergänzt man hin und wieder — was Eindruck auf ſie machte. Eine Arbeit z. B. klagte, ſie werde ſo lange herumgeſchleppt, oft ſogar in unſaubern Händen und bekomme am Abend nicht einmal immer das Plätzchen, das ihr doch im Anfang beſchieden worden ſei u. dgl.

15.

Seit wir der Jahreszeit wegen weniger ins Freie können, haben wir allerlei Zeugmuſter geſammelt und lernen nun ſolche

Stoffe, deren Breite, Preis, Gebrauch ꝛc. kennen. Damit die Kinder recht ſelbſtthätig dabei ſein können, müſſen ſie ſich ſelber nach Zeugen umſehen und Namen, Breite, Preis ꝛc. davon angeben, und damit ſie nicht mit zu vielerlei kommen und einzelnes dann nur oberflächlich anſchauen würden, knüpfe ich Verſuche und beſonders auf alle mögliche Weiſe Rechnungsbeiſpiele daran.

16.

So oft wieder eine neue Schülerin eintritt, habe ich Gelegenheit, die Wahrnehmung zu machen, daß ich mit meinen Kindern doch nicht umſonſt gearbeitet habe. Es fehlt auch der letzt Eingetretenen wieder nicht an geiſtigen Kräften, aber wie den meiſten, am Willen zum Lernen, an Aufmerkſamkeit und Folgſamkeit. Man kann ſo recht ſagen: „Mit offenen Augen ſehen ſie nichts“ u. ſ. w. Beſonders auch im Sprechen unterſcheiden ſie ſich von denen, die ſchon ein Jahr und mehr in unſerer Schule ſind, ſo wie durch ein Durcheinander ihres Kopfes, das in auffallender Weiſe da und dort ſich kundgibt.